

Burzenländer Heimatkalender

VOR 100 JAHREN
DAS BURZENLAND IN ALTEN POSTKARTEN

HERAUSGEGEBEN VON DEN BURZENLÄNDER HEIMATORTSGEMEINSCHAFTEN

2019



BARTHOLOMAE (BARTOLOMEU/ÓBRASSÓ)

Die abgelichtete Ansichtskarte zeigt einen Blick auf Bartholomae, die nördlich der Kronstädter Innenstadt gelegene Vorstadt bzw. die sogenannte Altstadt.

In der Langgasse, etwas oberhalb der Bartholomäer Kirche, steht der imposante Gebäudekomplex der Artilleriekaserne. Bei diesem Bild hat selbst der Standort des Fotografen einen gewissen historischen Wert – der südliche Ausläufer des Gesprengbergs, von wo die Aufnahme gemacht wurde, ist bereits vor vielen Jahren einem Steinbruch zum Opfer gefallen und zu Kalk verarbeitet worden. Der Blick des Fotografen schweift hier über das Kasernengelände und die Langgasse hinweg zum Mühlberg und einem nordöstlichen Ausläufer des Schlossbergs. Im Hintergrund sind andeutungsweise die bewaldeten Berghänge in der Noua zu erkennen.

Zumindest in kommunistischer Zeit befand sich in dieser Kaserne auch das Rekrutierungsbüro, so waren viele junge Kronstädter und Burzenländer zumindest einmal dort.

Die in der Kaserne stationierten Soldaten hatten in gewissem Maße auch Kontakte zur Gemeinde Bartholomae. In den Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Erwin Lassel (Pfarrer von Bartholomae 1914-1927) finden sich Hinweise darauf, dass er 1919 gelegentlich die Kaserne besucht und mit den Soldaten Gottesdienst gefeiert hat. Ebenso kann als wahrscheinlich angenommen werden, dass Soldaten aus der Kaserne Gottesdienste in der Bartholomäer Kirche besuchten.

(Foto: Archiv Werner Halbweiss)

JANUAR

						KW 02						KW 03		
DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

1.1. Neujahr, 6.1. Heilige Drei Könige



BRENNDORF (BOD/BOTFALU)

Auf der abgebildeten Postkarte von Brenndorf, die 1925 im Verlag der Brüder Gust, Kronstadt, erschienen ist, sind die evangelische Kirche mit Kirchturm, das Rathaus und rechts das Gasthaus zur Eiche zu sehen.

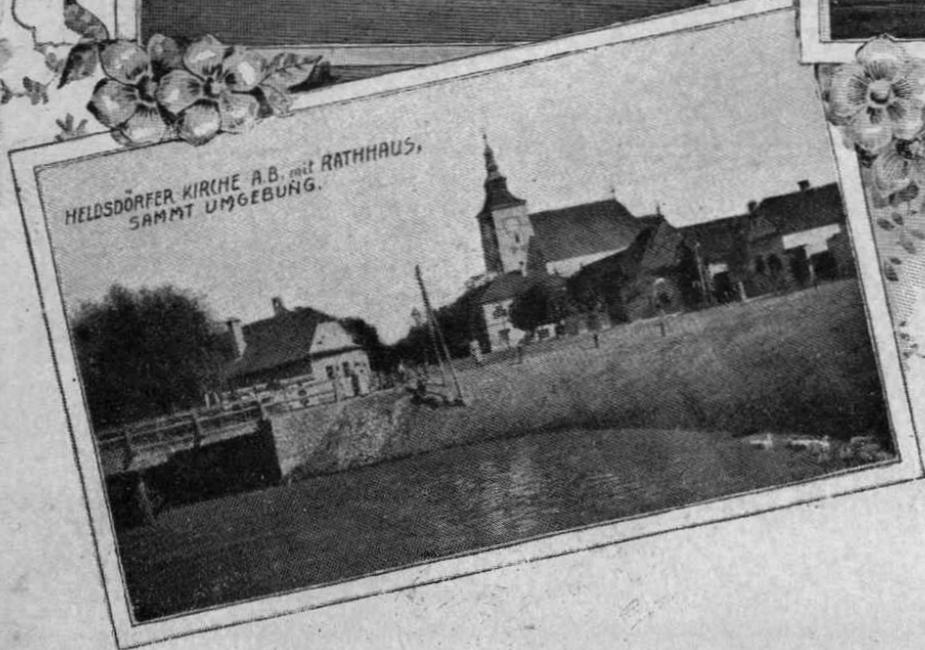
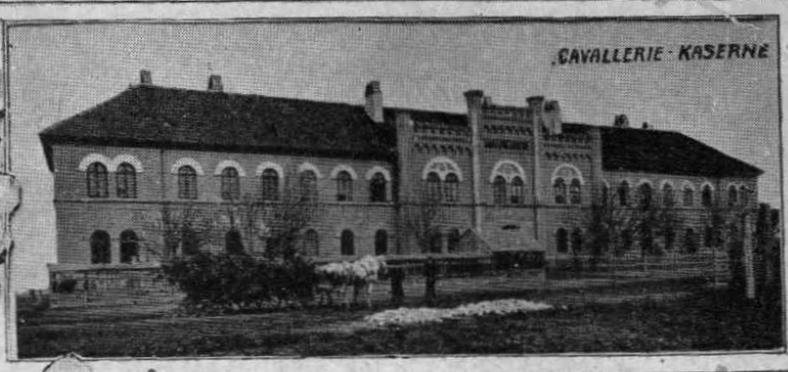
Brenndorf wurde vor 650 Jahren, am 23. Juni 1368, unter dem Namen *villa Bathfalva* erstmals erwähnt, entstand aber, wie die anderen Burzenländer Gemeinden, schon im 13. Jahrhundert. Das erste Gotteshaus in Brenndorf, eine kleine hölzerne Kapelle, stand auf dem Priesterberg am Altufer und war der Heiligen Brigitte geweiht, berichtet Ortschronist Rudolf That. Eine zweite Kirche, eine romanische Basilika mit einem Glockenturm, wurde 1310 gebaut, so die Inschrift auf dem heutigen Kirchturm. Bei einem Erdbeben am 26. Oktober 1802 stürzte diese Kirche, die dem Heiligen Nikolaus geweiht war, ein und es blieben nur Reste des Westportals unter dem Glockenturm bis heute erhalten. Die dritte Kirche wurde auf den Tag genau vier Jahre später, 1806, eingeweiht. Die heute in dieser Form erhaltene Saalkirche hat eine Gesamtlänge von 42,80 m und eine Breite von 11,60 m.

Das Rathaus (Gemeindehaus) wurde 1900 gebaut. Zu diesem Zweck wurde eine auf Kirchengrund stehende alte Schule abgerissen.

JANUAR

					KW 04						KW 05				
MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

GRUSS aus HELDSDORF



Üdvözlet Hőltövényből

ca. 1900

HELDSDORF (HÄLCHIU/HÖLTÖVÉNY)

Auf der abgebildeten Postkarte sind im unteren Bild die Heldsdorfer Kirche und das Rathaus zu sehen.

Die Kirche wurde nach ihrem durch ein Erdbeben bedingten Einsturz im Jahre 1802 in fünf Jahren in der heutigen Form aufgebaut. Nach der Abtragung des Haupteingangs zur Kirchenburg wurde an seiner Stelle 1849 das Rathaus so gebaut, wie es heute noch steht.

Das Foto links oben zeigt den Anfang der Ober-gasse mit dem alten Postgebäude an der Ecke zur kleinen Hintergasse, das Foto rechts oben zeigt die Kavalleriekaserne am Ende der Türkgasse.

Sie wurde in den Jahren 1863-1865 zur Entlastung der Einwohner Heldsdorfs erbaut, die in den Jahren davor immer wieder Soldaten zur Einquartierung bekommen hatten.

Die Gemeinde Heldsdorf entstand als Tochterge-meinde von Marienburg und Zeiden, auf der Gemarkungsgrenze zwischen diesen beiden Gemeinden. Sie liegt am Neugraben, den es zur Zeit der Gründung in dieser Form allerdings noch nicht gab. 1377 wird Heldsdorf in einem Königlichen Privileg, das Kronstadt und den Burzenländern rechtliche Vorteile zuspricht, erstmalig erwähnt.

FEBRUAR

KW 06			KW 07							KW 08							KW 09										
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28

Honigberg.
Szász-Hermány.

Die grüne Bau-Säule Hofen
München



HONIGBERG (HÄRMAN / SZÁSZHERMÁNY)

Auf der abgebildeten Ansichtskarte sieht man das Honigberger Rathaus und eine Ecke des Gemeindegewandhauses (ehemals Gemeindegewandhaus). Die Aufnahme stammt aus der Zeit des ersten Weltkriegs.

Die älteste Urkunde, in der Honigberg als Mons Mellis (Berg aus Honig) genannt wird, stammt aus dem Jahre 1240. Am nahegelegenen Berg, dem Lempesch, soll es viele wilde Bienenschwärme gegeben haben.

Das Rathaus und der Gemeindegewandhaus zählen zu den wichtigsten und imposantesten Gebäuden Honigbergs. Das Rathaus wurde im Jahre 1894 erbaut, nach Plänen des Kronstädter Baumeisters Ludwig Olescher, der auch die Bauleitung hatte. Das im klassizistischen Stil errichtete Gebäude war und ist noch heute eine Zierde der Gemeinde. Es verfügt über einen großen Sitzungssaal, mehrere geräumige Arbeitszimmer und einen Archivraum, die alle über einen Mittelflur und zwei Seitenflure zu erreichen sind. Das ehemalige Gemeindegewandhaus (heute Gemeindegewandhaus mit Bewirtung) wurde 1877-1879 nach Plänen und unter der Leitung von Bauingenieur Peter Bartesch errichtet, ebenfalls im klassizistischen Stil.

(Karte: aus der Sammlung von Dieter Martin Faersch)

MÄRZ

KW 10			KW 11							KW 12							KW 13													
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

4.3. Rosenmontag, 5.3. Fastnacht, 6.3. Aschermittwoch, 20.3. Frühlingsanfang, 31.3. Anfang der Sommerzeit



Brassó.
Kronstadt.

Kapu-utca.
Purzen-Gasse.

KRONSTADT (BRAȘOV/BRASSÓ)

Die abgebildete Postkarte zeigt eine Aufnahme aus der Purzengasse in der Kronstädter Innenstadt.

Der Fotograf steht mitten in der noch heute beliebten Einkaufsstraße, knapp oberhalb der Michael-Weiss-Gasse, und sein Objektiv ist auf die südliche Häuserzeile gerichtet. Beiderseits säumen Schaufenster bedeutender Geschäfte die Gehsteige.

Auffällig ist die Beschriftung am seitlichen Giebel des 1906 erbauten eleganten Hauses des Schuhmachers Friedrich Bahmüller. Noch interessanter ist das rechts unmittelbar daran angrenzende „Tortenhäus“ des Zuckerbäckers Montaldo im neoklassizistischen Stil, erbaut im Jahre 1864, kurz nach Montaldos Rückkehr vom Studium in Wien, durch Peter Bartesch, den wohl bedeutendsten Kronstädter Architekten. Das Wahrzeichen der Stadt, die Schwarze Kirche, deren Nordseite, Dach und Turm über die Bürgerhäuser ragen, schließt den Gesamteindruck ab.

Die Kleidung der Menschen in der Purzengasse, das Fahrrad, der Wagen und die Kutsche sind typisch für die Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts.

APRIL

KW 14							KW 15							KW 16
MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15



MARIENBURG (FELDIOARA/FÖLDVÁR)

Die hier abgebildete Ansichtskarte lenkt den Blick des Betrachters vom Kirchturm auf den Kirchhof mit dem Pfarrhaus und die Marienburg im Hintergrund.

Marienburg ist ein langgestrecktes Straßendorf am Alt, im nördlichen Burzenland. Seine erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahre 1240, nachdem 2011 der Deutsche Ritterorden, unter seinem Ordensmeister Hermann von Salza hier die erste Marienburg, Castrum Sanctae Mariae, gegründet hatte. Die Bevölkerungszahl ging durch Pestepidemien und Kriegsverheerungen von 158 Hauswirten im Jahre 1526 auf 41 Hauswirte und 13 deutsche Siedler im Jahre 1672 zurück. 1698 werden in den Kontributionslisten erstmalig 21 zugewanderte Walachen erwähnt. 1791 werden 175 rumänische und 251 sächsische Familien gezählt. 66 Jahre später (1857) setzt sich die Bevölkerung aus 55 % Rumänen und 45 % Sachsen zusammen. Die sächsische Bevölkerung nimmt durch Ereignisse wie Seuchen, Kriege und 1945 vor allem durch die Deportation in die Sowjetunion noch weiter ab.

Heute zählt die evangelische Kirchengemeinde Marienburg noch 25 Mitglieder.

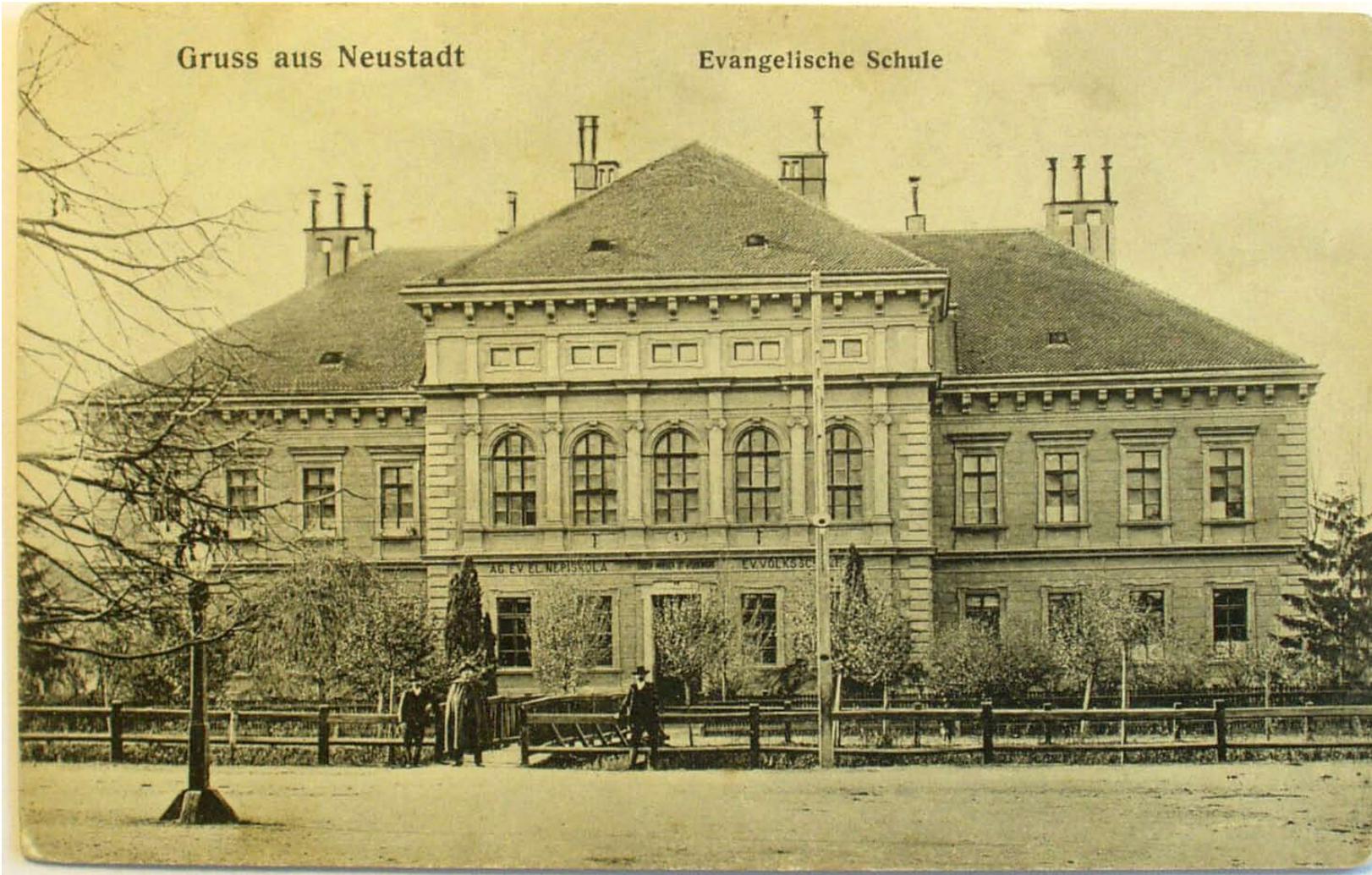
APRIL

KW 17						KW 18								
DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

19.4. Karfreitag, 21.4. Ostersonntag, 22.4. Ostermontag

Gruss aus Neustadt

Evangelische Schule



NEUSTADT (CRISTIAN/KERESZTÉNYFALVA)

Die Ansichtskarte aus dem Atelier Gust zeigt die Neustädter Schule im Jahre 1909. Links im Bild sieht man noch eine alte Gaslaterne, weiter rechts steht jedoch schon ein Mast für die neue elektrische Leitung bereit.

Der Grundstein des stattlichen Schulgebäudes wurde am 13. August 1877 gelegt. In ein 5 Zoll großes Loch in diesem Stein wurde eine zinnerne Büchse eingelegt, mit allen damals in Umlauf befindlichen Münzen sowie je einem Brief des Notärs Johann Merthes und des Pfarrers Christoph Bömches samt Presbyterium. Am 15. November 1879 wurde die Schule feierlich eingeweiht.

Sie steht am linken Ufer des Weidenbachs und ist durch den Bach von der Kirche getrennt. Die Fassade in eklektischem Stil wirkt monumental und vornehm. Im Hauptgebäude mit Rechteckgrundriss liegen im Erdgeschoss an der Nordseite heute zwei große Klassenräume, sie waren jedoch wie die Räume gegenüber und auch jene zu beiden Seiten des Haupteingangs ursprünglich für Lehrerwohnungen und eine Schuldienervohnung vorgesehen. Zeitweilig dienten die als Wohnungen nicht benötigten Räume auf der Südseite auch als Rathaus. Im Obergeschoss liegen links und rechts je zwei große Klassenräume, der 120 m² große, ehemals mit Parkett ausgelegte, mit Wandbildern und -sprüchen geschmückte und bis 1938 mit einer Galerie versehene Prüfungs-, Fest- und Turnsaal. Der Saal wurde seinerzeit auch als Gemeindefestsaal für kulturelle und Tanz-Veranstaltungen genutzt, bis 1927 der Bau des Gesellschaftshauses in der Mühlgasse abgeschlossen war.

Über dem Haupteingang stand vor dem Zweiten Weltkrieg „Unser Wissen ist Stückwerk.“, links und rechts davon auf Ungarisch und Deutsch die Aufschrift Evangelische Volksschule.

MAI

KW 19					KW 20					KW 21					KW 22															
MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

1.5. Maifeiertag, 30.5. Christi Himmelfahrt

Gruss aus Nussbach



NUSSBACH (MĂIERUȘ / SZÁSZMAGYARÓS)

Ca. 1917, aus nord-östlicher Richtung, von der Fleischbankgasse aus aufgenommen, zeigt die abgebildete Postkarte (Nr. 3170, Verlag der Firma Hans Hubbes) den Ortskern von Nußbach zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Im Hintergrund sieht man den Perschaner Höhenzug mit dem Kahlen Berg rechts, im Frühling mit Tausenden blühender Schneeglöckchen ein beliebtes Wanderziel der Kinder. Über der Gemeinde thront die Kirche mit ihrem imposanten Turm. Mitten im Bild steht die neu gebaute und 1912 eingeweihte deutsche Volksschule. Unterhalb dieses großen Gebäudes, sieht man die Dächer des Predigerhofes sowie des einstigen Rathauses. Links unterhalb der Kirche ist der breite Giebel des Pfarrhauses zu erkennen. Daneben lag der Hof des Notärs; leicht nach unten versetzt sieht man davon ein Gebäudedach mit zwei Schornsteinen und die angrenzenden Nebengebäude. Das Bauwerk links neben dem Bach ist das Wirtschaftsgebäude des Gasthofes. Dort wurden die Pferde der Postkutsche untergestellt, nachdem sie die 25-km-Strecke durch den Geister Wald bewältigt hatten.

Der durch den Ort fließende Bach war damals noch nicht in Stein gefasst. Die kleine Holzbrücke, die darüber führte, machte die Verbindung zwischen Fleischbank- und Schulgasse.

Diese einmalige Ansicht der Gemeinde Nußbach gibt es heute so nicht mehr.

JUNI

KW 23								KW 24								KW 25								KW 26							
SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30		

9.6. Pfingstsonntag, 10.6. Pfingstmontag, 20.6. Fronleichnam, 21.6. Sommeranfang

Salutări din Sanpetru — Gruss aus Petersberg



PETERSBERG (SÂNPETRU/BARCASZENTPÉTER)

Die abgebildete Ansichtskarte bietet von einem erhöhten Standpunkt aus einen Blick auf die Gemeinde Petersberg mit der Kirchenburg im Hintergrund.

Petersberg entstand im nördlichen Burzenland, an dem Bach, der heute Dürrbach genannt wird, und am Fuße des Lempesch-, Talinen- und Zerbesbergs. Seine erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahre 1240, als der ungarische König Bela IV. den Zisterziensern in Kerz das Patronat und die Einkünfte von vier Burzenländer Gemeinden verlieh, darunter auch von Petersberg. 1377 wird der Ort als eines der 13 freien sächsischen Dörfer des Burzenlandes erwähnt.

Seit dem späten Mittelalter entstand am Petersberger Bach, im Südosten des sächsischen Wohngebietes, allmählich der rumänische Ortsteil mit eigenständigem Siedlungskern um die orthodoxe Kirche. 1898 wurden 386 Wohnhäuser gezählt. 1930 betrug die Zahl der deutschen Bewohner 1285. 1989 lebten in Petersberg 689 Deutsche.

Gegenwärtig zählt die evangelische Kirchengemeinde Petersberg noch 100 Mitglieder.

JULI

KW 27

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
1	2	3	4	5	6	7

KW 28

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
8	9	10	11	12	13	14

KW 29

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
15	16	17	18	19	20	21

KW 30

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
22	23	24	25	26	27	28

KW 31

MO	DI	MI
29	30	31



ROSENAU (RÂȘNOV / BARCAROZSNYÓ)

Die abgebildete Ansichtskarte von Rosenau, mit originalem Poststempel vom 16. Juli 1916, eröffnet einen Blick vom Marktplatz auf die evangelische Kirche.

Heute befinden sich unter diesem Platz eine Tiefgarage und eine einspurige Unterführung, die von der Reißgasse in die Sprenggasse führt. Bemerkenswert ist der alte Torbogen am Eingang in den Kirchhof. Im Gegensatz zu allen anderen Gebäudeteilen auf der Karte ist dieser Bogen heute nicht mehr vorhanden. Rechts erkennt man die Stromleitungen, das Ergebnis eines Projektes von Schulrektor Johann Bergel für die unabhängige Stromversorgung der Gemeinde. 1910 wurde die Elektrizitäts-AG gegründet, 1912 das Elektrizitätswerk I gebaut.

Rosenau liegt im südwestlichen Teil des Burzenlandes, am Zusammenfluss des großen und kleinen Weidenbachs, die das Wasser von Butschetsch und Schuler sammeln. Mit etwa 650 Meter über NN ist es die höchstgelegene sächsische Ortschaft in Siebenbürgen. Im Jahre 1331 wird es zum ersten Mal urkundlich erwähnt.

Dank seiner günstigen Lage an der alten Handelsstraße, die Kronstadt über den Törzburger Pass mit der Walachei verband, bekam der Ort bereits 1427 das Marktrecht zugesprochen. Seit 1950 hat Rosenau Stadtstatus und zählt derzeit ca. 20.000 Einwohner. Die evangelische Kirchengemeinde zählt im Jahre 2018 noch 142 Mitglieder.

(Karte: aus der Sammlung von Reinhold Schenker)

AUGUST

KW 32

DO FR SA SO
1 2 3 4

MO DI MI DO FR SA SO
5 6 7 8 9 10 11

KW 33

MO DI MI DO
12 13 14 15

15.8. Mariä Himmelfahrt

ROTHBACH Kirchenkastell



ROTHBACH (ROTBAV / SZÁSZVERESMART)

Die abgebildete Ansichtskarte von Rothbach zeigt einen Blick auf die Kirchenburg vom Marktplatz aus.

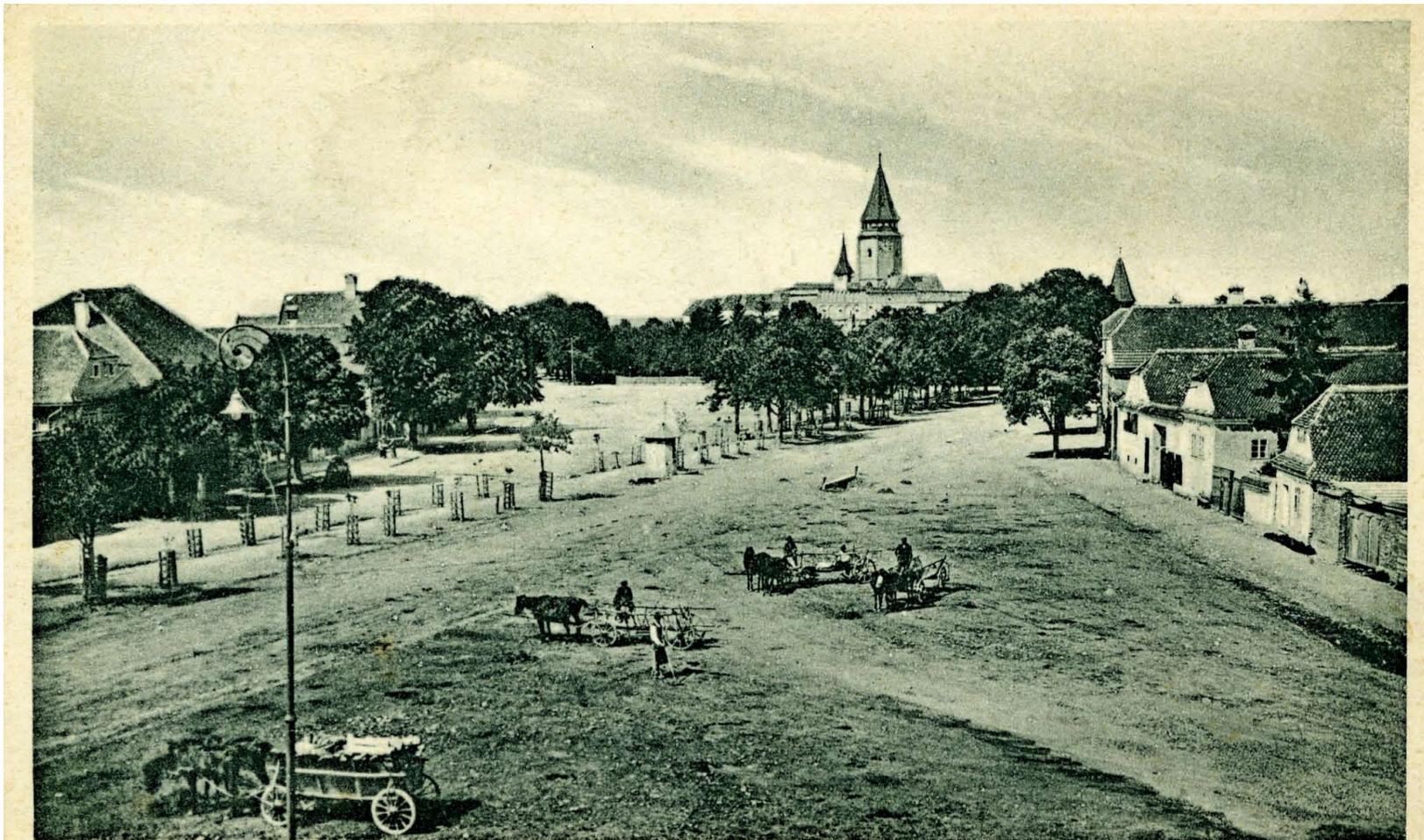
Die Gemeinde Rothbach liegt am nördlichen Ufer des Baches, der dem Ort den Namen gegeben hat, bevor dieser in den Alt-Fluss mündet. Gradlinig durchquert heute die Nationalstraße von Kronstadt nach Schäßburg die Ortschaft in nord-südlicher Richtung. Erstmals erscheint der Ortsname in einer Urkunde vom Jahre 1371 als Ruffa rippa (rotes Ufer).

Das Steuerverzeichnis aus dem Jahre 1510 erwähnt in Rothbach 60 Hauswirte, drei Witwen, fünf Arme, vier unbewohnte Höfe und je einen Müller, Schulmeister und Glöckner. 1930 lebten in Rothbach 455 Deutsche und 482 Rumänen. 1942 zählte Rothbach 469 Sachsen und 251 im Jahre 1986. Anfang 2009 gab es in Rothbach noch 23, 2018 nur noch elf evangelische Seelen

Am 19. Februar 2016 ist um 23:13 Uhr der Rothbacher Kirchturm eingestürzt und hat etwa ein Viertel der evangelischen Kirche samt Glocken und Orgel in einen Schutthaufen verwandelt. Ein Wiederaufbau ist fraglich.

AUGUST

KW 34							KW 35								
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



TARTLAU (PREJMER / PRÁZSMÁR)

Die abgebildete Ansicht (Verlag Alfred Steiner, Tartlau) zeigt den Tartlauer Hauptplatz mit Kirchenburg.

Tartlau ist die östlichste deutsche Siedlung Siebenbürgens und liegt 18 km nordöstlich von Kronstadt, unweit der beiden Flüsse Alt und Tartel. Es wird angenommen, dass der Ort um 1212/1213 gegründet wurde. Tartlau wird in einer Urkunde vom 21. März 1240 als Markort erstmals genannt. Darin wird der Zisterzienser Mönchsorden durch den ungarischen König Bela IV. mit Tartlau und drei weiteren Gemeinden des Burzenlandes belehnt. Bedingt durch ihre exponierte Lage – der unweit verlaufende Bodzaer Pass war das traditionelle Einfallstor nach Siebenbürgen – wurde die Gemeinde über fünfzig Mal in ihrer Geschichte zerstört und doch immer wieder aufgebaut. Das zeugt von dem unbändigen Überlebenswillen der Tartlauer.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, dass gerade in Tartlau die mächtigste Wehranlage Siebenbürgens entstand. Ihre Ringmauern sind 10-12 m hoch und drei 3-4 m dick und auf der Höhe des von einem Satteldach überdeckten Wehgangs (10 m) wurde die Mauer mit zahlreichen Schießscharten und Pechnasen ausgestattet. Im tunnelförmigen Eingang zur Kirchenburg befindet sich ein Falltor. An der Innenseite der Burgmauern gibt es über 200, in zwei bis vier Stockwerken angeordnete, in Belagerungszeiten als Wohnungen genutzte Vorratskammern.

Die Tartlauer Kirchenburg ist heute eine der besterhaltenen in Osteuropa. 1961-1971 wurde sie vom rumänischen Staat restauriert, im März 1992 übernahm die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung die Patenschaft für die Kirchenburg und 1999 wurde sie von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Sie ist ein begehrtes Ziel für Touristen aus aller Welt, ihr Besuch gehört zum „Pflichtprogramm“ jeder Burzenlandreise.

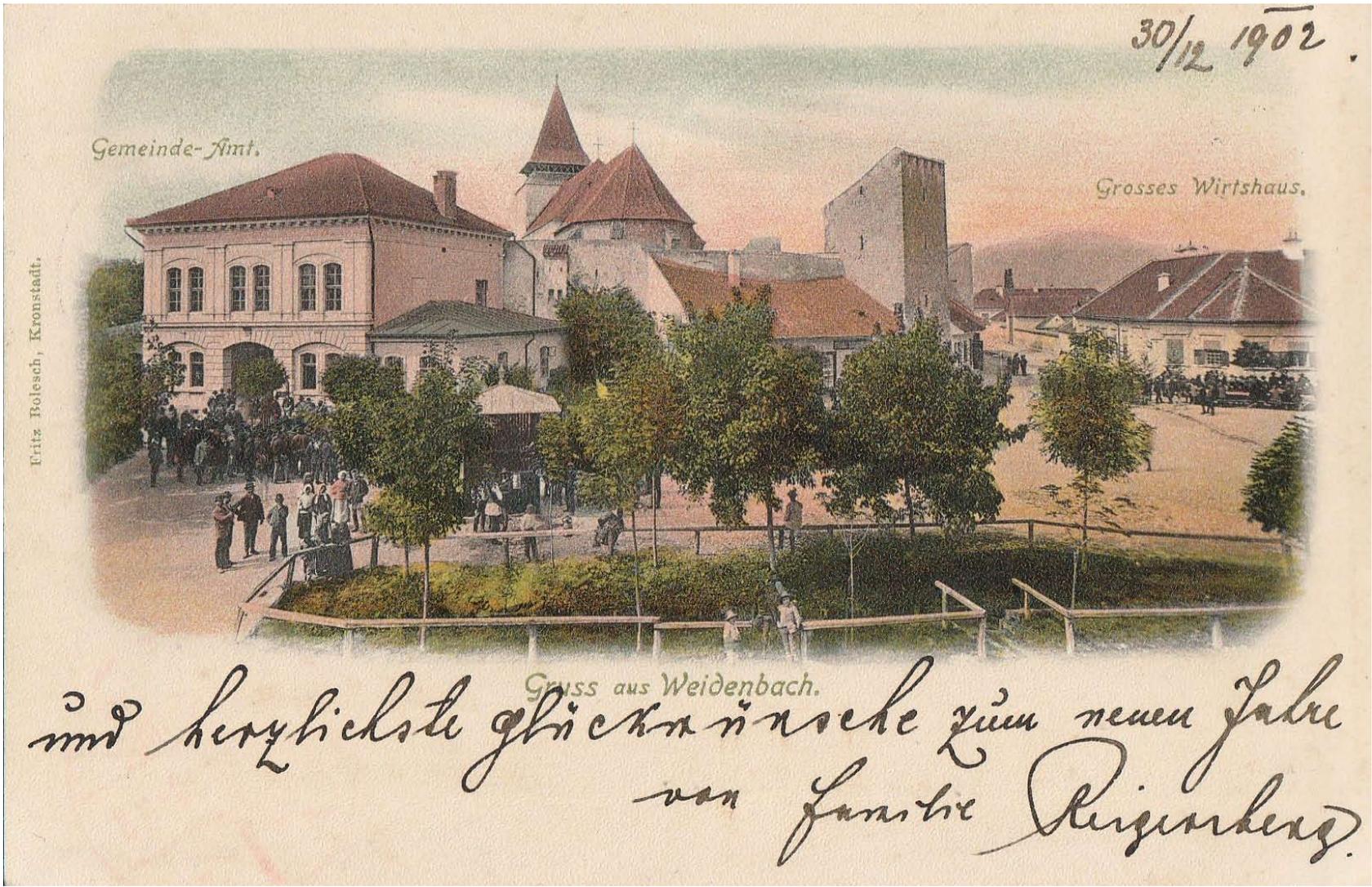
Prejmer — Tartlau

Piața cu biserică ev. — Hauptplatz mit ev. Kirche

OKTOBER

							KW 41							KW 42							KW 43							KW 44						
DI	MI	DO	FR	SA	SO		MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO		MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO		MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO		MO	DI	MI	DO
1	2	3	4	5	6		7	8	9	10	11	12	13		14	15	16	17	18	19	20		21	22	23	24	25	26	27		28	29	30	31

3.10. Tag der Deutschen Einheit, 6.10. Erntedankfest, 27.10. Ende der Sommerzeit, 31.10. Reformationstag



WEIDENBACH (GHIMBAV / VIDOMBÁK)

Die Ansichtskarte von Weidenbach (Hg. Fritz Bolesch, Kronstadt) aus dem Jahre 1901 zeigt die Ortsmitte der Gemeinde mit dem zentralen Park. Links steht das alte Rathaus, im Hintergrund sieht man die evangelische Kirche samt Kirchenburg und rechts das alte Große Wirtshaus, das später zum Lebensmittelladen umgebaut wurde.

Weidenbach liegt am gleichnamigen Bach, 7 km westlich von Kronstadt, und wird heute von der Nationalstraße nach Kronstadt durchquert. Das ehemalige „Schmuckkästchen“ ist heute eine schöne und wirtschaftlich bedeutende Stadt des Burzenlandes. In einer Urkunde aus dem Jahr 1342 wurde erstmals der Name *Conrado di Widinbach* erwähnt. Später wird Weidenbach in einem Königsprivileg des Jahres 1377 als freie Gemeinde des Burzenlandes genannt. 1510 gab es in Weidenbach 133 Wirte, elf Witwen, zwei *Sedler*, zehn arme Familien, sechs Hirten, einen Müller und je einen Amtsdienner, Glöckner und Schulmeister. Bei der Volkszählung von 1890, um die Wende zum 20. Jahrhundert also, betrug die Seelenzahl der Gemeinde 1448, davon 948 sächsische, 476 rumänische und 24 andere Bürger.

Die Peterskirche, eine dreischiffige Basilika mit westlichem Glockenturm aus dem 13. Jahrhundert, erfuhr im Zuge der Befestigung im 15. Jahrhundert bauliche Veränderungen. Die Kirchenburg hat, wie in Honigberg, Neustadt, Petersberg und Tartlau, eine kreisförmige Ringmauer. Ein Wassergraben, der vom Weidenbach gespeist wurde, umgab sie. Die evangelische Kirchengemeinde zählte am Ende des Jahres 2017 genau 60 Seelen und wird betreut von Pfarrer Uwe Seidner, der auch für die Nachbargemeinden Neustadt und Wolkendorf zuständig ist.

NOVEMBER

KW 45			KW 46											
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

1.11. Allerheiligen

WOLKENDORF

Ev. Kirche, Pfarrhaus, Marktamt.



Fotogr. J. Schuller & Sohn, Kronstadt.

WOLKENDORF (VULCAN/SZÁSZVOLKÁNY)

Auf der abgelichteten Postkarte der Fotografen J. Schuller und Sohn, Kronstadt, sehen wir den Dorfkern der Gemeinde Wolkendorf mit dem Pfarrhaus im Vorder- und dem 1794 erbauten Kirchturm im Hintergrund.

Vor dem Turm erkennt man das Marktamt oder Neue Rathaus mit dem Gemeindesaal (der höhere Teil des Gebäudes). Das Rathaus beherbergt seit 1891 und bis heute das Bürgermeisteramt. Die Hochzeiten und Bälle im Gemeindesaal wurden in den 1950-er Jahren von den Kommunisten untersagt, ebenso wie 1964 auch die Nutzung des *Oless* (Einlass) genannten Zugangs zur Kirchenburg, der durch die Mitte des Gebäudes führte.

Das niedere Haus unmittelbar daneben, das Pensionistenheim, wurde von der Kirchengemeinde als Heimstatt für pensionierte Pfarrer und ihre Familien eingerichtet. Heute dient es der Kirchengemeinde als Gästehaus. Das stattliche Pfarrhaus wird auch heute noch vom Gemeindepfarrer bewohnt.

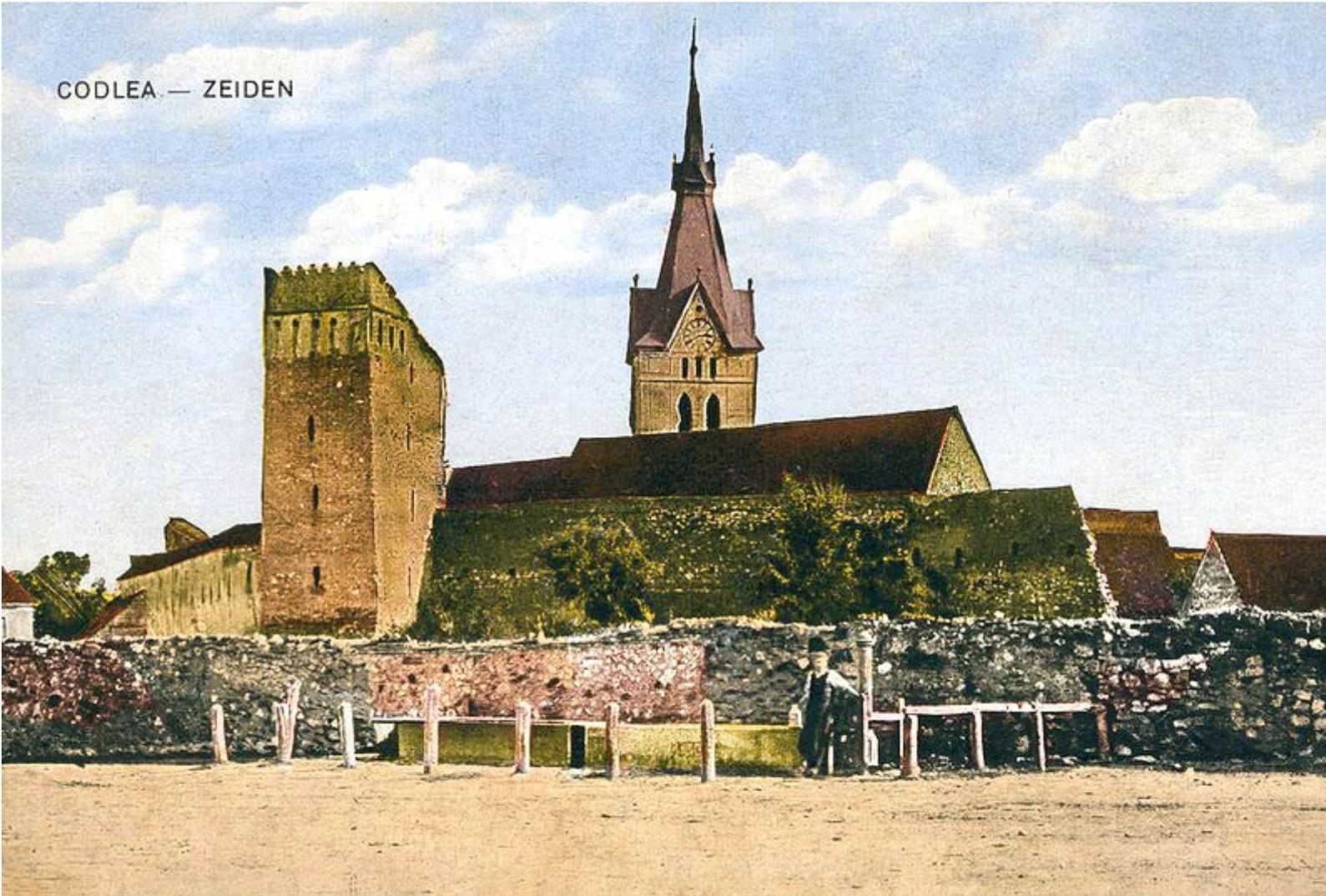
Der Neue Graben, der 1435 von den Gemeinden Heldsdorf, Zeiden und Wolkendorf in Gemeinschaftsarbeit zur Trinkwasserversorgung angelegt wurde, durchquert den gesamten Ort. Später wurde er eingezäunt, seine Ufer nutzten die Anwohner als Blumen­gärten. Die im Vordergrund stehenden Bauern haben wahrscheinlich gerade ihre Milch in der Molkerei (im Bild nicht zu sehen) abgeliefert. Die Molkerei war über den Neuen Graben gebaut, wodurch im Sommer die natürliche Kühlung der Bodenplatte gewährleistet war.

NOVEMBER

KW 47							KW 48							
SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

20.11. Buß- und Bettag, 24.11. Totensonntag

CODLEA — ZEIDEN



ZEIDEN (CODLEA/FEKETEHALOM)

Die abgebildete Ansichtskarte zeigt die Zeidner Kirche und Kirchenburg, von Nord-Westen, wo heute die neue „Neue Schule“ steht.

Zeiden ist nach Kronstadt der geschichtlich, politisch, wirtschaftlich und kulturell bedeutendste Ort des Burzenlandes. Es erhielt 1950 das Stadtrecht und wurde 2000 zum Munizipium erhoben. Der Marktplatz liegt 561 m über dem Meeresspiegel, der Zeidner Berg, mit seinen 1.294 m der höchste Berg des Perschaner Höhenzuges, ist das Wahrzeichen der Stadt.

Der Ort wurde vermutlich zu Beginn des 13. Jh. gegründet, jedoch erst 1377 erstmals urkundlich erwähnt. Zu Beginn des 15. Jh. ist Zeiden als oppidum (Marktflecken) genannt. Die Hauptbeschäftigungen seiner Bewohner waren im Mittelalter Ackerbau, Viehzucht und Waldwirtschaft, später begann sich das Handwerk zu entwickeln. Belegt sind die Zünfte der Fassbinder, Leinenweber, Schmiede, Schuster und Wagner. Gegen Ende des 19. Jh. begann sich in Zeiden die Industrie, vor allem die Holzindustrie, zu entwickeln. Seinen wirtschaftlichen Aufschwung verdankte es vor allem dem 1872 gegründeten Zeidner Spar- und Vorschussverein, dem 1903 eröffneten Elektrizitätswerk sowie dem 1908 erfolgten Eisenbahnanschluss.

Im Jahre 1941 zählte Zeiden 6.214 Einwohner, davon waren 3.293 Sachsen (53%). Nach dem Zweiten Weltkrieg und der beginnenden Auswanderung der Sachsen sowie der Ansiedlung von Rumänen aus anderen Landesteilen änderte sich die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung. Heute zählt die Stadt rund 20.000 Einwohner. Der evangelischen Kirchengemeinde gehören 2018 rund 380 Gemeindeglieder an.

Die ältesten erhaltenen Teile der evangelischen Kirche stammen aus der zweiten Hälfte des 13. Jh., zu Beginn des 15. Jh. wurde mit dem Bau der Befestigungsanlagen begonnen. Mit einem Durchmesser von 85 m ist die Zeidner Kirchenburg die flächenmäßig größte im Burzenland. Mit europäischen Finanzmitteln werden daran ab 2019 umfangreiche Renovierungsarbeiten vorgenommen werden.

DEZEMBER

KW 49							KW 50							KW 51							KW 52							KW 1		
SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

1.12. 1. Advent, 6.12. Nikolaus, 8.12. 2. Advent, 15.12. 3. Advent, 22.12. 4. Advent, 24.12. Heiliger Abend, 25.12. 1. Weihnachtstag, 26.12. 2. Weihnachtstag, 31.12. Silvester

Übersicht der Burzenländer Heimatkalender

JAHR	THEMA / MOTIV
1993	Kirchtürme
1994	Schulen
1995	Pfarrhäuser
1996	Altäre
1997	Rathäuser
1998	Kirchenburgen aus der Luft
1999	Taufsteine
2000	Kanzeln
2001	Die Tradition in der neuen Heimat
2002	Ortsansichten
2003	Schulen
2004	Mühlen
2005	Gemeindewirtshäuser
2006	Orgeln
2007	Kirchtürme
2008	Straßenzeilen
2009	Glocken
2010	Der Ort vom Kirchturm gesehen
2011	Die Wappen des Burzenlandes
2012	Seitenansicht der Kirchen
2013	UNIKA – Ortstypisches und Besonderes in den Burzenländer Gemeinden
2014	Fahnen der Burzenländer Gemeinden
2015	Kelche und Kannen der Burzenländer Gemeinden
2016	Aquarelle von Erhard Wächter
2017	Die Burzenländer Festtrachten
2018	100 Jahre seit dem Ende des Ersten Weltkrieges – Gedenktafeln und Denkmäler zur Erinnerung an die Gefallenen
2019	Vor 100 Jahren – Das Burzenland in alten Postkarten



SYLVIA DRUCK (BUHN), geboren 1979 in Wolfratshausen, studierte Kommunikations-Design in Augsburg. Sie arbeitete als Grafik-Designerin in einer Werbeagentur in Augsburg und in zwei Designagenturen in Düsseldorf. Einige ihrer Aquarelle waren bereits in verschiedenen Ausstellungen zu sehen, u.a. beim 50. Jubiläumstreffen der Zeidner Nachbarschaft vom 19. bis 22. Juni 2003 in Ludwigsburg. Zur Zeit ist sie mit ihrem zweiten Kind in Elternzeit.

©, Organisation und Nachbestellung:

Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel. 08171 – 341 28, E-Mail: udo.buhn@t-online.de

Layout: Sylvia Druck (geb. Buhn)

Begleittexte: Vertreter der Burzenländer HOGs, Revision: Rosemarie Chrestels

Die Ortsnamen sind jeweils in deutscher, rumänischer und ungarischer Sprache angegeben.

Druck: Kreiter Druckerei GmbH, Wolfratshausen